Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz

Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher

Band: 1 (1848-1849)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Berausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 8. Dezember.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen ftart und toftet in Solothurn für 3 Monate 121/2 BB., für 6 Monate 25 BB., franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 281/2 BB., in Monatsheften durch den Buchhandel fährlich 60 BB. 4 fl. oder 21/2 Athlr. Bestellungen nehmen alle Postamter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'iche Buchhandlung.

Die Allgegenwart des tatholischen Glaubens im Leben, feine Liebe gur Runft, feine tiefe humanitat, tie Unverbrüchlichkeit feiner Chen feine menschenfreundliche Mittheilsamkeit, feine Freude an Armuth, Gehorsam und Treue machen ihn als achte Religion unverkennbar, und enthalten die Grundzüge feiner Berfaffung.

Ratholizismus und Sozialismus.

Je mehr man barüber nachdenft, befto beffer fieht man ein, bag wir auf einen Punft gefommen find, wo fich zwei feindliche Mächte um die Berrichaft über die menschliche Gefellschaft ftreiten, eine erhaltende und eine zerftorende ber Ratholizismus und ber Sozialismus. Zwifchen Diefen einzig besteht eigentlich ber Rampf, an welchen sich alle Erscheinungen des Tages mehr oder weniger anknupfen. - Der erfte lebrt Unterwerfung, ber zweite Emporung. - Der Ratholizismus predigt Liebe, Friede, Aufopferung feiner felbft; er erfennt ber unverdienten Armuth ihren Rubm, bem Schmerz fein Berdienft, feine Belohnung gu und betrachtet bas gegenwärtige Leben nur als einen furgen Augenblid, welcher bem Menschen gegeben ift, um bie Seligfeit einer fünftigen Belt zu erwerben. Der Gogialies mus erfüllt bie Bergen der Menschen mit Sag, treibt die Einen gegen bie Andern, und ift unfabig fich zur Beiftesbobe ber Aufopferung ju erschwingen; Die Armuth macht er jum Fluch berjenigen, welche etwas besitzen; aus jedem Leiden macht er einen Wegenstand ber Unflage und bes Bormurfes gegen Gott und gegen die menschlichen Gefete, und das geheimnisvolle Jenseits für nichts achtend will er burchaus diefer Erde, diefem Sandforne eines Tages. fein Glud abzwingen! - Der Ratholizismus befampft bie Leidenschaften, ordnet die Triebe, fest ben Bunfchen bes Menschen ihre Schranken, zügelt bie wilben Rrafte ber

Bolfer und eint fie zu friedlicher harmonie. Der Gogialismus ichmeichelt dem Sange jum Bofen, fachelt benselben auf, begünftigt ibn, läßt den unbandigften Trieben und Begierden freien Bugel, und macht aus jedem Indivibumm einen Tirannen, ber gu feinem Bortheile fich Alles erlauben ju durfen glaubt. - Der Ratholigismus führt auf naturgemäßem Bege jum Fortidritte; er erleuchtet bie Beifter mit dem Lichte von oben, giebt den Bolfern Beisbeit, giebt ihnen die Erfenntnig und den Magftab beffen, was mahrhaft groß ift; er heiliget die 3dee der Ordnung mit bem Siegel bes göttlichen Gefetes. Der Sozialise mus sucht ben Fortschritt im Rudwärtsschreiten; er fennt feine Bewegung als die der brutalen Gewalt; fein Fortschritt ift Berftorung und bas 3deal, bas er traumt, ift chaotische Berwirrung. Defiwegen freut er fich bei jedem Gerüchte von irgend einer Revolution, bei jeder Bewegung, welche ihm Trümmer und Zerstörung verspricht, ähnlich bem gefallenen Erzengel Miltons, ber nach bem Ginzuge der Gunde und des Todes in die Welt, fich an die Grenze bes Weltalls schwingt, um ben fernen Modergeruch der fünftigen Gräber einzuathmen. — Katholizismus oder Sozialismus, Leben oder baldiger Untergang, bas ift bie Alternative, welche Europas harrt. Die philosophischen Spfteme find nicht im Stande die Befellschaft gu retten. -Die Gefellschaft muß zu Grunde geben, oder fie muß wieder in ihren Unftalten, Sitten und Besegen in vollem Ernste katholisch werden. (R.F.)

Das Walten der göttlichen Vorschung über dem Primate der kath. Kirche.

(Fortseigung.)

5. Bon ber Zeit bes Ronziliums von Trient bis zum Ausbruche ber französischen Revolution.

Bar bei ben Synoden von Konftang und Bafel un= ter beflagenswerthen Umftanden eine Disharmonie gwischen bem Saupte und den Gliedern der Rirche; fo ftellte fich bei bem Konzilium von Trient zwischen den Bischöfen und dem Papfte, dem allgemeinen Bater der Chriftenheit, das Nor= malverhältniß wieder her. Es erwahrte sich das Wort des Berrn: "Ich will ihnen ein einträchtig Berg geben" (Ezech. 11, 19). Man erflart fich die weit hinaus gescho= bene Bergögerung der tridentinischen Rirchenversammlung aus politischen Grunden; geht man vom höhern Standpunfte vom religofen Pragmatismus der Geschichte aus, so fon= nen wir auch hierin eine bobere leitende Sand nicht verfennen. Denn bei dieser Berzögerung setten sich allmälig die auf= geregten Leidenschaften; Die Streitpunfte, Die Grrlehren einer= feits, und die orthodoren Wegenfage anderseits famen gum flaren Bewußtsein. Es wurden daber gunftige Ergebniffe gewonnen, und die Synode fprach unter dem Beiftande des göttlichen Geiftes, ber fich leitend bem menschlichen Geifte wie dem Geschichtsgang der Menschheit auschließt, die mabre überlieferte Rirdenlehre aus. Das Papftthum, diefe gottliche Institution, wurde da gar nicht der Gegenstand ber Erorte= rung. In dem Dberhaupte, "welchem Chriftus die Gorge für die gange Rirche anvertraut hat", wurde die bochfte Gewalt der firchlichen Geschäftsführung vielmehr vorausgefest und anerkannt; die Besorgung der Rirchenangelegen= beiten von allgemeiner und wichtiger Natur wurde ihm zu= gesprochen; das Bestätigungsrecht von Pralaturen verblieb feine Sache. Die Unbanger des protestantischen und refor= mirten Glaubensbefenntniffes lösten fich, in schroffem Gegen= fage, von dem firchlichen Ginheitspunfte ab, defto inniger schloffen fich hinwider die Katholifen an ihn an; das Dionchs= thum, besonders der Orden der Gesellschaft Jesu mit dem vierten Gelübde, bildete die Centripetalfraft; die vielen Run= tiaturen in den gandern waren eben so viele lebendige Radien, welche die Peripherie nach dem Mittelpunkte bingogen. So wendeten die damaligen Zeitumftande die Glaubigen wieder um fo mehr bem Primate gu, und auch beziehungs= weise auf das Berhältniß zwischen dem Saupte und ben Gliedern der Rirche follte fich das biblische Wort bewahr= beiten : "Bas Gott verbunden hat, foll ber Mensch nicht trennen." (Matth. 19, 6.)

Bon dem oben bezeichneten Zeitabschnitte, ja schon von

Sabrian VI. *) an, biefem ernftgefitteten und gebilbeten Papfte, welcher sich, obgleich fruchtlos, eine gangliche Berbefferung in der Rirchenverwaltung jum Biele feste, bis in die neueste Zeit hinein nehmen wir eine ununterbrochene Rette würdiger Dberhirten mahr. Wo ift ein Regentenfit, der in folder fortgefetten Dauer fo ausgezeichnete Baupter aufzugählen hat? Wir wollen bamit nicht fagen, baß bei ben Nachfolgern auf dem Stuhle Petri feine Fehler, feine Miggriffe sich mehr vorfinden (der Mensch auf der erhabenften irdischen Glanzstufe bleibt immer Mensch); aber im Bergleiche zu andern Souveranen und Dignitäten haben die Papfte diefer Periode, was den geistigen und sittlichen Berth betrifft, weitaus ben Borrang. Bemerfen wir bie und da bei ihnen gewiffe Fehler, fo "find ihre Kehler", nach herders Ausdruck, "bloß darum auffallend, weil fie Fehler ber Papfte waren." Rein Rirchenoberhaupt begegnet und mehr, welches geradezu unfähig und unwürdig war. was von Einzelnen in früherer Zeit immerhin gefagt werden muß. Bon einem Johann XII., fo wie von feinem Mamens = und Laftersverwandten Johann XXIII., fann keine Rede mehr sein. Um Rom und um den katholischen Erdfreis haben die Papfte fich verdient gemacht; fie haben Alusgezeichnetes geleiftet pro urbe et orbe. Allerlei großartige Unternehmungen gingen von ihnen aus, Bauten mur= ben aufgeführt, eine beffere Staatsordnung bergeftellt, mis ber die gefährlichen Muselmanner alle Rraft aufgeboten, Missionen im Interesse der driftlichen Religion bewerkstelli= get, mit bem Glauben Runfte und Wiffenschaften befordert, ber politische Friede unter ben Staaten vermittelt. Es fei uns erlaubt, nur Ginige ber ausgezeichnetern Papfte anguführen:

Pius IV., der thätige Freund von Runftwerfen, be= ftätigte die Beschluffe des Konziliums von Trient; Pius V., ber Beilige, beffen Bemühungen ber glanzende Sieg ber driftlichen Flotte über die Seemacht der Türfen bei Lepanto 1571 großentheile guguschreiben ift, verwendete allen Gifer, bie Beschluffe bes genannten Konziliums ins Leben einzuführen, und bem Weitergreifen der Irrlehren überall gu fteuern. Gregor XIII., der Ralenderverbefferer und große Rechtsgelehrte, war überaus eifrig für die Verbreitung des driftlichen Glaubens, indem er mehrere Kollegien für verschiedene Nationen und Seminarien errichten ließ, und biefür feine Opfer scheute. Sixtus V., von niederer Berfunft, schwang fich durch Geiftesgröße zur Burde des Rirchenober. hirten empor. Er wirfte damals wohlthätig burch seine strenge Gerechtigfeitspflege, burch seine Reformen in ber Staatsverwaltung, durch Errichtung ber vatifanischen Bibliothef und durch Ausführung der langen Bafferleitung zu

^{*)} Er murde im Jahre 1522 gum Papfte ermählt.

Rom ic. 3m Intereffe ber Gefammtfirche errichtete und ordnete er Kongregationen. Rlemeng VIII. war fur Wiffenschaft und Tugend eingenommen, mablte die verdienftvoll= ften Manner ins beilige Rollegium und beforderte durch Bermittlung bes Traftates von Bervins *) ben Frieden von Europa. Gregor XV., ber Errichter ber Rongregation ber Propaganda, ordnete an, daß die Rardinale in Bufunft bei Papftwahlen ihre Stimmen im Geheimen abgeben follten. Das war ein neues beilsames Moment für treffliche Papsimablen; benn bie Burdigften werden dann eher auf ben Stuhl Petri erhoben, wenn die Furcht von Außen wegfällt und jeder nach freier leberzeugung ftimmen barf. Der fennt= nigreiche Urban VIII. begünftigte auf alle Beise bie Biffenschaften, und vermittelte bie Streitigfeiten wegen Beltlin zwischen Franfreich und Spanien. Zwischen biesen nämlichen zwei Machten bewerfftelligte der fluge und fanfte Rlemeng IX. ben Frieden gu Machen 1668. Giner ber portrefflichern Papfte in neuerer Beit mar Innozeng XI., er ftand fur Ordnung und Sitte ein, und ftellte Digbrauche ab. Gleich ihm fampfte Innogeng XII. wider den Repotismus, er war ein Dberhirt von exemplarischem Wandel, welcher Memter, die große Rosten verursachten, vereinfachte, und besto freigebiger gegen die Armen fich bewies. Bene= bift XIII. zeigte feine Burdigfeit ichon badurch, daß er querft die hohe Burde nicht annehmen wollte. Auch er schaffte firchliche Migbrauche ab. Profper Lambertini aus Bologna führte unter bem Ramen Benedift XIV. bas Pontififat; er war ein Dberhirt von freisinniger Denfart und edler weiser Mäßigung und ber gelehrteste unter ben Papften, was feine zahlreichen und gründlichen theologischen Werfe bewei= fen , beren vorzüglichstes bas Buch "De Synodo dioecesana" ift. Golde und ähnliche erleuchtete, fittlich erprobte und beilfam mirfende Baupter berief die gottliche Borfebung in langer Reihenfolge auf ben beiligen Stuhl. Bon ter Beit an , ale die große Glaubensspaltung in der Cbriftenbeit einrig und die Rirche in ihren Grundfesten erschütterte, bedurfte es wurdiger Dberhirten, wurdiger Rachfolger Petri, vom apostolischen Geifte beseelter Felsenmanner, welche um fo mehr geeignet waren, ber weiterhin drohenden Auflofung und Schmache einigen de Rraft und Reftigfeit entgegen gu feten. Gott der Berr, der feine Rirche auf den Relfen ge= baut hatte, forgte für fie, forgte auch eigens und fichtbar= lich für fie - burch feine Dbhut über ihrem Primate, burch fein fortgefestes Walten über dem papftlichen Stuble. Es ift mahr, daß bereits feit dem Ausgange bes 16ten

Jahrhunderts fast in Ginem fort die Rechte bes Papstthums bestritten wurden. Im Entwicklungsgange ber Zeit war biefer Rampf nach gewiffen Seiten bin nicht unbegrundet. Er mußte bei den veranderten Berhaltniffen eintreten, oder vielmehr fich fortsetzen wider die überragende Suprematie ber Papfte, wie diese fich im Mittelalter geltend gemacht hatte. Wenn die Staaten in rein weltlichen Dingen gegenüber ber firchlichen Macht die volle Unabhängigfeit und Unbeschränktheit zufommlicher Rechte ansprachen und anstrebten, wenn auch die Bischöfe, ihre untergeordnete Stellung immerbin anerkennend, in firchenrechtlicher Beziehung gewiffer Maffen mehr Selbstftandigfeit und größere Befugniffe in Unspruch nahmen : fo war biefes in ber Ordnung ber Dinge. Aber es murden im Berlaufe folche Grundfage aufgestellt und folche Sandlungsweisen eingeleitet, welche geeignet waren, die gebührende Auftoritat bes Rirchenpri= mates auf die Seite zu ftellen, ober geradezu zu untergra= ben. Man wollte den Papft blos als bienendes oder erefutives Saupt der Rirche anerkennen und sprach ihm bas bobere Gesetzgebungsrecht ab. Man wollte bem firchlichen Dberhaupte entzogen wiffen, was man felbft ben Diozefanbischöfen beilegte; biefe follten im geiftlichen Regimente fo viel als eine unbeschränfte ober unabhängige Selbstherrlich= feit führen fonnen; auch hatte nicht mehr ber Papft, fonbern die Ergbischöfe hatten das Ronfirmationsrecht gegen die Bischöfe ausüben follen. Die weltlichen Machthaber erlaubten fich Gingriffe in die wesentlichen Rechte ber Rirche; felbst bas freie Rommunifationerecht zwischen bem bl. Ba= ter und fatholischen Ländern wurde gehemmt. Satte folche und ähnliche Dent= und Berfahrungsart im Rampfe bie Dberhand gewonnen, hatte das einseitige und übertriebene Syftem, wie es von einem Eduard Richer, von bem Weihebischof 3. N. von Sontheim, von Scipio Ricci, dem Erzbischofe von Pistoya und Prato, von Raiser Jo= fenh II. und Undern aufgestellt oder verfolgt worden war, durchgedrungen: der Primat hatte als das firchliche Ginbeitspringip feine bobere, wirffame Bedeutung verloren und ware in fich verfommen. Aber bas war nicht im Plane ber göttlichen Borfebung, barum unterlagen bie entgegengefet= ten menschlichen Plane; ras Papftthum bat seinen univerfellwirfenden Borrang in firchenrechtlicher Beziehung behaup. tet, und der Episfopat und die Staaten der fatholischen Länder erfennen allgemein in ihm die bochfte firchliche Auftorität, die als folche gesetzgebende und richterliche Gemalt ausubt, wobei fie aber immerhin durch den Geift ber Rirche und die Beschluffe der allgemeinen Konzilien bestimmt wird. (Fortsetzung folgt.)

Diefer Traftat, 1598 geschlossen, endete die Rriege, welche in und gegen Franfreich megen der Thronbesteigung Beinrich IV. gefuhrt wurden, namentlich den Krieg zwischen Philipp II., Konig von Spanien, und Beinrich IV.

Rirchliche Nachrichten.

Mmerifa. Bir freuen uns von herrn Pfarrer Mei= fter seinen zahlreichen Freunden und Befannten einige Mit= theilungen machen zu konnen. Er schreibt unterm 15. Oft. 1849: "Um erften September wurde ich in Apple = creek schwer frank, so daß ich selbst und Alle mich für dieses le= ben verloren bielten. Durch die beiligen Sterbfaframente empfahl ich meine Seele Gott und lag bann beinahe brei Tage ohne Bewußtsein. Alls ich mich etwas erholt hatte, fandte mir unfer bodw. Erzbifchof den Generalvifar, und auf meinen Wunsch bin fam ich nach St. Louis in bas Spital, wo ich von den frommen barmbergigen Schwestern mit aller Sorgfalt verpflegt murde. Sobald ich wieder Meffe lefen fonnte, murde ich ins bischöfliche Saus beschieden, wo man mich brauchen fonnte, und ich bis zu meiner vollftandigen Genesung (vom Dezember bis Marg) mit aller möglichen Sorgfalt behandelt wurde. Um 6. Marg verreiste ich auf einem Dampfboot nach Jefferson = city. Ich fand Alles in erbarmlichem Buftande, eine fleine holzerne Rirche, einem hölzernen Altar. Jest follte ich Ordnung schaffen; es war nothig. Jefferson = city ift die Sauptstadt des Miffouri= Staates. Ein großes, prachtvolles Rapitol enthält die Rathe= fale. Bier protestantische Rirchen find ba und die unfrige, bie armlich und bescheiden, aber jett wenigstens niedlich ift. Die Gemeinde besteht aus 40 fatholischen, deutschen Familien; allein etwa 100 Meilen ftromaufwärts und 40 Meilen landeinwärts find an verschiedenen Orten 10-20 Kamilien, meistens unlängst eingewanderte Deutsche ohne Rirchen. Die muß ich befuchen, in den Baufern Gottesbienft halten, Beicht hören, predigen, unterrichten, taufen, fopuliren und den gangen Altar zu Pferde mitschleppen, ba keine Fuhrmege oder nur fehr schlechte find. Da bin ich manchmal acht, auch vierzehn Tage auf ber Reife. - hier ift fein fixes Ginfommen. Die Priefter find alle Miffionare, und leben von dem, mas ihnen gute Leute geben. 3ch habe aber noch nie Mangel gelitten und verwende, mas ich er= übrigen und auftreiben fann, jum Banen und Ausschmuden von Rirchen. Wirflich bin ich beschäftigt, zwei zu bauen, für die eine bolgerne ift bas Fundament ichon gelegt, für bie andere, eine große badfeinerne, habe ich vor acht Ta= gen den Plat für 50 Dollars aus meinem eigenen Ber= mogen gefauft."

Schweiz. Lugern. Am Stift Munfter ift Sr. Meldior Suter Raplan, gestorben.

— Nach dem achtzehnten Jahresberichte der "Hulfsgesellschaft in Luzern" hat dieselbe dieses Jahr 151 arme Kranke, Knechte, Mägde, Taglöhner aus dem Kanton Luzern und aus andern Kantonen, im hiesigen Bürgerspitale verpflegen lassen. Der Verpflegungstage waren 2851. In diesem Jahre sind 10 Mitglieder der Gesellschaft gestorben, darunter der Gründer und vieljährige Aftuar der Gesellschaft, Hr. M. Dr. Kaspar Haas, dagegen sind 29 neue Mitglieder eingetreten.

— St. Gallen. Die früher in öffentlichen Blättern nud auch in der Kirchenzeitung enthaltene Nachricht, "der katholische Administrationsrath habe der Gemeinde Flums befohlen, dem Hrn. Pfarrer Umberg keine Einkünfte mehr verabfolgen zu lassen", wird dahin berichtiget: eine folche Instituation sei von einer andern Seite gekommen; der katholische Administrationsrath habe blos dem Beschlusse der Gemeinde: "dem Pfarrvikar, Pater Benno, den ganzen Pfarrgehalt zu verabreichen", die Genehmigung versagt, und dabei auf die Art. 31 und 32 der einschlägigen Bervordnung vom Jahr 1834 über Anstellung katholischer Priesster verwiesen.

Seit vielen Jahrhunderten hatte das Kloster Einstedeln das Kollaturrecht in Kaltbrunnen. Dieses an sich
schöne und wichtige Necht war aber in den letzten Jahren
eine Duelle vielerlei Streits zwischen Kloster und Gemeinde.
Auf dem Wege friedlicher Unterhandlung hat sich nun das
Kloster dazu verstanden, die Kollatur an die Gemeinde Kaltbrunnen abzutreten und zugleich die dortige Pfarrei gehörig
zu dotiren und sundiren, wogegen es auch aller Lasten,
die es als Kollator hatte, enthoben ist.

Das katholische Großrathskollegium faßte in seinen letzten Sigungen unter anderm folgende Beschlüsse: 1) Es sei
der Administrationsrath eingeladen, bei der apostolischen
Nuntiatur in der Schweiz sich nachdrücklich zu verwenden,
daß das von Seite des heiligen Stuhles verheissene Exhortationsbreve an das hiesige Domkapitel, bezüglich der
von diesem bei künstigen Bischofswahlen zu nehmenden
Nücksichten besörderlich ausgesertigt werde. 2) Es sei der
Administrationsrath eingeladen, im Einverständniß mit dem
Domkapitel die Organisation für die Kathedralkirche vom
31. Oktober 1848 einer Revision zu unterstellen in dem
Sinne:

- a) Daß das Reinfirchliche und Gottesdienstliche in beide seitigem Bernehmen ausgeschieden und die Regulirung desselben den betreffenden geistlichen Behörden überstaffen; dagegen das Dekonomisch-Kirchliche und Kirchenspolizeiliche vom Administrationsrath geordnet und soz dann die beidseitig aufzustellenden Statute ausgewechsselt werden;
- b) Daß sammtliche Bepfründete an der Kathedralfirche mit Bestallungsaften versehen werden, bei deren Aufstellung unter beidseitiger Betheiligung auf gleiche Weise verfahren werde, wie dies in einem Regulativ vom 16.

Mai 1838 für Bestallungsurfunden im Allgemeinen vorgezeichnet ist.

- Unterwalden. Bevor bie neuentworfene Berfaffung zur Annahme vorgelegt wird, will man sich überzeugen, daß sie nichts enthalte, was mit dem Rechten der Kirche im Widerspruche sei. Der Entwurf wurde daher dem Bischofe von Chur und der Geistlichkeit Unterwaldens zur Einsicht und Prüfung vorgelegt. (Wahrh. Fr.)
- Waadt. Den 22. Nov. befaßte sich der Große Rath mit der Angelegenheit der suspendirten katholischen Geistlichen. Die Opposition wollte, daß der Staatsrath eingeladen werde, mit der betreffenden Behörde in Minne zu verkehren, auf daß ein solcher Konslikt sich nicht mehr wiederhole. Herr Staatsrath Fornerod widersetze sich diesem Antrag, indem er darin ein Mißfallensvotum sehen wollte. Seine Meinung behielt natürlich die Oberhand, und der Große Rath hat das Versahren des Staatsraths gut geheisen, und folglich hat die willkürliche Suspension der katholischen Pfarrer die Billigung einer Majorität von mehr als 100 Stimmen.

Frankreich. Der Erzbischof von Avignon hat die Spnode seiner Rirchenprovinz auf den 8. Dezember zusam= menberufen. Das ist nun das vierte Provinzialkonzisium, das in diesem Jahre in Frankreich gehalten wird.

Kirchenstaat. Rom. Um 7. November fam Georg Etter aus dem Thurgau, reformirter Konfession, Soldat der Schweizerbatterie im Dienste des Papstes, als gefährslich frank in den Militärspital S. Franzesco di Paola. Etter ließ nun die Kapläne dieses Spitals zu seinem Bette kommen und durch Hülfe eines Dollmetschers erklärte er, den Irrthümern des Protestantismus absagen und sich in die katholische Kirche ausnehmen lassen zu wollen. Es wurden nun Anstalten getroffen, um diesem Wunsche nachzustommen, und der seierliche Alt gieng in Gegenwart des Kaplans der Schweizergarde, Herrn de Courtins, nach ertheilter Unterweisung und nach Prüsung der sesten Entschließung vor sich. Etter genoß nicht lange mehr das Glück, Katholis geworden zu sein; denn er starb schon am 14., mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion versehen.

Den 15. November wurde das früher angefündigte Provinzialkonzilium zu Spoletto wirklich eröffnet. Demfelben wohnten bei die Bischöfe von Perugia, Castello, Pieve, Gubbio, Nocera, Affisi, Foligno, nebst dem Erzbischofe von Spoletto.

Neapel. Die amtliche Zeitung vom 14. Novems ber enthält eine Berordnung, welche alle ber Religion, Sittlichfeit oder der Regierung feindseligen Bücher, alle Schriften, in denen Aufruhr und Anarchie gelehrt wird, und alle ärgerlichen, unsittlichen Bilder verbietet.

Lombardei. Drei Bischofesite find neu besett wors

ben. Auf ben Borschlag bes Ministeriums des Kultus und bes öffentlichen Unterrichts hat der Kaiser gewählt: Für Pavia Angelo Namazotti aus der Kongregation der Oblati; für Cremona den Kanonisus und Erzpriester zu Lodi Antonio Novasconi; für Concordia zu Portogruaro Angelo Fusinato.

Alfrika. Algier. In Dran hat die Cholera furchtsbar gewüthet. Der Bischof von Algier begab sich selbst dashin, und seine Tröstungen und das Beispiel seiner Sinsgebung blieben nicht ohne Erfolg. Das von Entsetzen gesichlagene und rathlose Bolk ermuthigte sich wieder. Der Eiser des Bischoss beschränkte sich nicht auf Dran. Er ging in alle Dörfer bis Mostaganem, und besuchte überall die Kranken, wie er zu Algier gethan hatte. Er hatte auch den Trost, die Seuche abnehmen zu sehen.

Meueres.

Schweiz. Freiburg. Bon Freiburg hört man fortwäherend erbauliche Dinge. Bor einigen Tagen fiel einer Nonne im Ursulinerkloster eine jährliche Beisteuer von 20 Franken zu. Das Sümmchen konnte den Argusaugen des Fiskus nicht entgehen und mußte sogleich in die Staatskasse wandern. — Ileber die Hälfte der Geistlichkeit hat seit anderthalb Jahren rein nichts erhalten, Andere nur den dritten oder vierten Theil ihrer Einkunste. Ein hochangestellter Geistlicher erhielt vor Rurzem 50 Fr. für seinen jährlichen Gehalt, Tags darauf wurden ihm 54 Fr. Einkommensteuer abgesordert. Ein Kaplan auf dem Lande hat 8 Tage lang sein Leben mit Suppe gefristet. (Schw.-3tg.)

Der Weg von Jerufalem nach Bethlehem.

Bon Aubin.

(Fortsetzung. G. Mr. 47.)

Die Gegend beginnt nun lebhafter zu werden, ohne ihre Form zu verändern; hier und dort falbe Olivenbäume, Feigenbäume mit ihren breiten Blättern, Thurmruinen, eingestürzte Khan's, grünende Kräuter und Blumen, zu beiden Seiten des Weges Wasser vom Regen, welches hier und dort herabträuselt von den Felsriffen.

So haben wir ungefahr drei Biertelftunden von Je= rusalem aus zurudgelegt.

Bur Linken, ungefähr einen Flintenschuß weit, bei jener Anhäufung von gelblichem Gestein, bas vor Alter
auseinanderfällt, liegt die Stelle des Hauses, wo Simeon
wohnte, der glückliche Greis, der von der Terrasse seiner
Wohnung aus den Tempel vor Augen hatte, wo er den
Erretter der Nationen in seine Arme schließen sollte. Dann

kann er im Frieden sterben. Balb soll er, vom heiligen Geiste geführt, in den Tempel eilen, um dem Herrn zu sagen: "Nun laß deinen Diener in Frieden zu Grabe gesten, denn meine Augen haben das heil gesehen," und zu Maria, welche von Bethlehem zur Stadt des herrn auf demselben Wege ging, den wir in diesem Augenblicke versfolgen: "Dein Innerstes wird einst ein Schwert durchs bringen."

Jene zerstreuten Ruinen dort, wo man auch die Reste eines vierectigen Thurmes zeigt, schauen melancholisch in das Thal der Riesen oder Rephaim hinein. Dieses Thal ist eine Stunde lang, eine halbe Stunde breit, und bildete einst die Grenze zwischen dem Stamme Juda und dem Stamme Bensiamin, wie es im Buche Josue geschrieben steht. Dort in dem Grunde der Rephaim bot David in zweien Schlachten den Wassen der Philister Trop, die gekommen waren um Jerusalem zu überfallen, dessen David sich bemächtigt hatte. Der herr sandte den Geist der Zwietracht in den Rath der Feinde Davids; darum gab der König nach seinem Triumphe dem Thal den Ramen Baalpharasin, Thal der Unordnung.

Bahrend bort bie Philifter gelagert maren, qualte ben David arger Durft. "Uch wenn einer mir Waffer bringen fonnte aus der Cifterne von Bethlebem" rief er. Diefe Klage bes Konigs vernahmen bie Seinigen , und drei tapfere Manner drangen durch das Lager der Philister, schöpften Waffer in der Cifterne am Thore von Bethlehem und brachten es bem David." Aber nun weigerte fich David Die Lip= pen damit zu fublen. "Es fann Gott nicht gefallen, wenn ich trinfe das Blut Diefer Manner, die mir das Baffer mit Gefahr ihres Lebens berbei geholt haben." Wenn man burch Rubaa mandert, bann begreift man diefe Enthaltsamfeit Davide. Für ein wenig Baffer hatte er reiche Schäpe ange= boten. Er hat gut anbieten, rings um ihn nicht das fleinste Bachlein, nicht ein Spitchen von einem grunen Blatte, nicht ein einziges Tropfchen, bas ber Thau auf ben verborr= ten Rrautern gurudgelaffen batte. Die baben Dichter ben Werth des Baffers mit folder Liebe befungen, als die bi= blifchen Schriftsteller. In den Augen Davids ift der Gerechte wie ein Baum gepflangt an Bafferbachen, beffen Laub im= mer grunend, nicht vor der Beit abfällt. Den Bolfern, Die Gottes Erbiheil find, mas municht er ihnen? - "Regen nach Bunfch!" - Auch wir arme Pilger haben Die Qual Diefes Durftes erfahren auf dem Wege von Bethlebem. Aber um ibn zu ftillen hatten wir feine ,, tapfere Dlanner " nothig. Bir fanden in biefer Ginode eine zweite Rebeffa, die mit einem Rruge auf ber Schulter zu uns fam und fprach: "trinfet." Bir tranfen und bas Madden fprach weiter: "Run will ich Baffer holen fur eure Thiere." Aber ftatt ber Dhrgehange, die zehn Gedel Goldes mogen, und ftatt ber schweren Armbander, womit ber Anecht Abrahams bie Dienstfertigfeit der Nebeffa belohnte, hatten wir unserer Beth= lehemitin nichts anzubieten, als einige Paras, die fie la= chend nahm, indem sie die Hand auf's Herz legte zum Zei= chen des Dankes.

Nicht weit vom Hause Simeons stand noch vor ungesfähr zweihundert Jahren ein Baum, dessen dichte Zweige der heiligen Jungfrau Ruhe im Schatten gewährt hatten, als sie nach Jerusalem ging, um ihr Kind im Tempel darzustelsen. Es war eine Terebinthe. Als der Pater Boucher, dieser Franziskanermönch von so naiver Aufrichtigkeit, im Anfange des sechszehnten Jahrhunders das heilige Land bestuchte, da stand sene Terebinthe noch da.

Die Terebinthe, die man in Mesopotamien und Palässtina verbreitet sindet, ist einer der schönsten Bäume des Morgenlandes. Die männliche Terebinthe bringt keine Frucht. Die weibliche bedeckt sich im April mit rosensarbiger Blüthe, die im Mai abfällt und eine blaßrothe Frucht entwickelt von der Größe einer Bohne. Diese Frucht ist im September reif. Die Rinde des Baumes ist glänzend schwarz. Die Terebinthe kann sechs Jahrhunderte leben.

Nach einem folden wahrhaft patriarchalischen Leben beugt sie sich, wird fraftlos, entblättert sich, treibt aber, ehe sie abstirbt, einen Sproß hervor. Dieser wird groß und ges beiht seinerseits, bedeckt sich mit Zweigen, blüht auf und bestommt ein neues Leben.

Isaias fannte die Erscheinung der Wiedergeburt dieser Pflanze.

"So wie die Terebinthe, sprach er, deren Stamm, nachdem der Baum zum Berbrennen verurtheilt wurde, eisnen Keim hervorgebracht hat, der sie fortpflanzt; ebenso wird Jerusalem in seinen Fundamenten ein Prinzip des Lebens und einen Keim der Heiligkeit bewahren."

Wir konnten die Terebinthe, die fo von Isaias gefeiert wurde, nicht vergeffen, und suchten fie auf bem Wege von Jerusalem nach Bethlebem, aber wir hatten nicht bas Glud, fie wieder ju feben. Bielleicht, dachten wir, bat fie bas Geschick ber Sauser von Rama gehabt, beren zertrummerte Steine auf bem Felbe ber Turfen gu Grangfteinen bienen; vielleicht auch hat man sie abgehauen und, wie beim Propheten, hat das Keuer ben Stamm des wundervollen Baumes verzehrt; darauf hat das Beil vollendet, was die Klamme begonnen hat. Der alte Diener von Bethlebem, welcher in der Charmoche jeden Morgen Lebensmittel nach der Casa nuova von Jerufalem bringt, vermehrte unfer Bedauern noch, indem er une fagte, daß die Terebinthe, ale fie die Unfunft ihres Schöpfers fühlte, ihre Mefte gebeugt babe, gleichsam als wollte fie ihn mit ihrem bankbaren Schatten begrüßen. Auf der Mitte des Weges, einige Minuten vom Sause Simeons, halt die ganze Gesellschaft einen Augenblid vor einer Cifferne, um ber traditionellen Ergählung ber Araber zuzuhören.

Der Stern, welcher die heiligen brei Könige führte, war plötzlich unterzegangen, mährend sie sich zu Jerusalem aushielten. Unruhig hatten sie sich auf den Weg begeben, und als sie beim Brunnen ankamen, fragten sie nach dem Wege nach Bethlehem, da bemerkten sie, in die Höhe blischend, den Stern, ihren Wegweiser, der mit hellerem Lichte glänzte und seinen Weg nach Ephrata nahm. Sonst wenn ein Pilger an der Cisterne der heiligen drei Könige vorsbeisam, stieg er von seinem Esel, warf sich nieder zur Erde und sprach folgendes Gebet:

Deus qui unigenitum tuum gentibus stella duce revelasti, concede propitius ut qui jam te ex fide cognovimus, usque ad contemplandam speciem tuae celsitudinis perducamur.

Seute besieht man, aber man betet nicht mehr. Es ist faum ein Ueberbleibsel davon, wenn man seine Gedanken sammelt, wenn der Dragoman euch dazu die Zeit läßt. Er muß reden. Er zeigt Euch zur Nechten einige Steinblöcke, nach seiner Bersicherung, die Ueberreste einer kleinen Kirche, welche die ersten Christen auf den Fundamenten von Habasuf's Hause erbauten, den der Engel des Herrn mit den Haaren ergriff, als er den Schnittern die Speise brachte, und ihn niedersetzte in die Grube, in welche Daniel gesworfen worden war.

"Der Gott, den du ohne Unterlaß anbetest, so hatte Nabuchodonosor gesagt, wird dich sicher erretten." Der Prophet sollte durch die Zähne der Löwen umsommen, aber Gott schickte seinen Engel um ihnen den Nachen zu schließen und den Habafuk, um den Unschuldigen vom Hungertode zu retten.

Wir waren halbwegs Bethlehem. Bor uns lag das griechische Kloster, welches dem heiligen Elias gewidmet ist. Wir halten, um unsere Pferde rasten zu lassen und unsern Durst an dem Springbrunnen zu löschen, der sich an der Mauer befindet, womit das Kloster umgeben ist. Wer auch immer das Wasse aus der Au auf diesen schwierigen Weg leitete, sei er Grieche, Türke oder Lateiner, er verdien unsern Dank.

Ich traf, ich erinnerte mich nicht wo, mude von den Ansftrengungen ein Wasser dessen Name im Arabischen "Trinke und eile fort" bedeutet, wegen der Gesahr die man läuft, von den Beduinen angegriffen zu werden, wenn man zu lange an der kleinen Duelle verweilt.

hier ist feine Furcht für den Pilger nöthig, er fann in aller Ruhe den hölzernen Trinknapf füllen und austrinken, den eine eiserne Kette auf dem Rande des Springbrunnens hält. Kaum wird er unterbrochen oder gestört durch bas Gebell des Klosterbundes. Nachdem er mit langen Zügen getrunken, läßt sich ber Pilger auf einem Felsen nieder, worauf der plumpe Abdruck eines menschlichen Körpers eingegraben ist. Man unterscheidet deutlich genug die Kleider. Die griechischen Mönche, im Bereine mit den Arabern behaupten, daß dieser Abdruck von dem Drucke des Körpers
des Elias herrühre, welcher auf diesem Felsen schlief, als
er, um der Berfolgung der Jesabel zu entsliehen, von Samaria nach Judäa kam.

Der Pater Geramb, der sonst so sorgfältig ift, hat sich geirrt wenn er sagte, daß das Kloster ein verfallenes Gebäude sei, das nichts Merkwürdiges enthalte. Das Kloster wie alle griechischen, ist groß, geräumig, sehr gut gebaut und von Olivenbäumen umgeben. Es gehört dem Orden des heiligen Balisius an. Einige Fenster des Klosters biesten eine schöne Aussicht. Man sieht Bethlehem, wie in einem Korbe von Grün eingeschlossen.

Die Karavane begibt sich auf den Marsch, indem fie ben Weg nach Sebron einschlägt.

Eine Biertelmeile von dem Klofter des heiligen Elias war rechts das Erbsenfeld. Der Führer halt sein Pferd an und machte den Pilgern ein Zeichen daß er reden will. Man hört ihm zu:

"Maria ging von Bethlehem nach Jerusalem. Sie war auf einen Esel gestiegen und hielt in ihren Armen das Kindlein Jesus. St. Joseph folgte zu Fuß, seinen Stab in der Hand. Da sie an ein Feld kam, sah sie einen Landmann, der die Erde besäete. "Was säest du da?" fragte die Jungsfrau. "Steine" erwiederte der Landmann höhnisch lachend. Und sogleich verwandelten sich die Erbsen welche er säete in Steine." Darauf schüttelten einige der Unsern den Kopf mit den Zeichen ungläubiger Verwunderung. Der Araber verstand sie: Causa volete, rief er aus, eè un miracolo di Dio. Um die Wahrheit seiner Erzählung zu bekräftigen, sud er uns alle ein hinunter zu steigen und die Erde zu untersuchen. Wir gehorchten und bald hatte seder von uns eine reichliche Aernte dieser steinigen Körner gemacht, die in der That die Form von Erbsen hatten.

Im Angesichte bieses fluchbeladenen Feldes sind bie Trümmer von Jakobs Thurme, den man Abler nannte, d. h. Thurm der Herden. Er stand noch zur Zeit des heiligen Hieronimus und St. Paula besuchte ihn, als sie zum Grabe der Nachel ging.

Etwas entfernt vom Thurme, in einer mit Oliven bes pflanzten Ebene, war das Feld, wo die Hirten ihre Heers den in der Christnacht hüteten, als die Engel des Himmels den Gesang anstimmten Gloria in excelsis Deo. Man möchte sagen, daß der Boden, wo die frohe Botschaft verfündet wurde, von Gott gesegnet bleibe. Die Blumen wachsen hier ohne Pflege. Die Saturey, der Duendel, der Wohlgemuth erfüllen hier die Luft mit süßem Wohlgeruche. Ein armselis

ges Dorfchen befand fich im Grunde des Thales, es war bas Dörflein ber Sirten. (Fortsenung folgt.)

Meihenfolge

der Bürdenträger der hoben Diozese Bafel. Aus ungabligen Dofumenten zusammengetragen von P. Un= felm, Konventual zu Maria-Stein. *)

Die Dompröpste.

*Die in Gedankenftriche eingeschloffenen Bablen zeigen die Jahre an, in welchen die Namen der Burdetrager ale folder in Urfunden ic. vorkommen, die Bablen obne tiefe Striche das Untrittejahr der Burde, oder mo zwei folche fieben, Die gange Umtedauer an.

Ottin. -1005.-Ezelin. -1033 .-

Theodorich, nachher Bischof zu Berdun um das Jahr 1047. Rudolph, Graf v. Homburg. —1033, 1103, dann Bi= schof um d. 3. 1107.

Ortlieb v. Broburg. -1136-, bann Bischof 1137.

Rudolph. —1140, 1154. Heinrich. —1184, 1185.

Lutold v. Mötelein ward 1191 Bifchof.

Berchtold v. Neuenburg. -1208, 1210, nachher Bischof von Laufanne.

M. oder Marquard. —1218.—

 \mathfrak{T} . -1221.

Diethelm. —1223, 1232, 31. Dez .— Beinrich von Beseneck, —1240, 1242.— † 21. Juli.

Beinrich von Neuenburg. 1243 bis 1262, papftlicher Raplan und 1262 Bifchof.

Rudolph v. Habsburg-Laufenburg. —1263, 30. Juli, 1273- nachber Bischof zu Konstanz.

Beinrich von Weffeberg.

Otto von Neuenburg (?). —1277, 1287.— Lürold v. Rötelein. —1289, 1311. + 19. Mai 1316. Bartmann, Graf von Rivau. 1311, -1319-, + 4. Sept.

Ulrich v. Narberg. —1326.— + 19. August 1329. **) Thuring v. Ramstein. —1338.— + 23. Janner 1467.

Beinrich v. Krenfingen, Dompropft von Bafel und Straßburg. 1367.

Rutold v. Deflifon. 1368.

**) Rach Burftifen + 14. Cept.

humbert v. Byllens. —1375, 1376.— Conrad Munch v. Landofron. —1380, — wurde im August 1393 Bischof.

Immer v. Ramftein refignirte 1391 die bischöfliche Burde und nahm die Dompropftei an, 1391. + Sept.

Conrad resignirte die bischöfliche Wurde und nahm die Dompropstei wieder an 1395, -1401 .-

Betrus Liebinger. -1407, 1420 .- + 11. Aug. 1431. *) Georg v. Undlau , erfter Reftor ber Universität gu Bafel. -1437.- + 16. August 1465.

Johann Werner v. Flachslanden. + 11. Sept 1481. **) 8. Marz 1466.

hartmann v. Hallwyl. -1489 .- + 3. Aug. 1506.

Johann Rudolph v. Hallwyl. 1506.

Johann Berner, Baron v. Moreberg, ju Belfort. -1510.-+1525.

Andreas Stugel v. Bucheim. Dr. Decret. + 1537.

Sigismund v. Pfirdt, ber Apostat (ward vom Rath von Basel ernannt). 1537, 29. Dez. + 1. Febr. 1574 zu Bafel.

Johann Faber, Dr. und Bischof zu Wien (ward vom Papft ernannt). 1537.

Umbrofius v. Gumpenberg, Domberr zu Augsburg. —1549.— † 14. Sept. 1574.

Wolfgang Dietrich v. Reitenau, ward 1587 Erzbischof von Salzburg und papstlicher Legat. —1579, 1587. Petrus v. Dettingen. 1588. + 5. Dez. 1615.

Joachim Primfi v. Herblingen. 1616. + 24. Oft. 1624. Wilhelm Chriftoph Blarer v. Wartenfee. 1624. + 9. März 1649.

chann Franz v. Schönau ward Bischof ben 18. Sept. 1651. 30. Juni 1651. Johann

Johann Conrad v. Roggenbach ward 1656 Bischof. 1652, 1656.

Heinrich Christoph v. Liebenfels. 1657. + 22. Kebr. 1683.

Joh. Beinr. Frang v. Flachslanden. 1683. + 2. Dez.

Franz Rudolph v. Schönau. 1695. + 12. März 1695. Frang Beinr. v. Bertenftein. 1695. + 5. Mai 1703.

Joh. Conrad Rudolph v. Pfirdt. 1703. + 28. Dez. **17**09.

Beat Hartmann Anton Blarer v. Wartenfee. + 9. Jänner 1712.

Joh. Baptist v. Reinach=Hirzbach. 1712, 1724.

Unt. Jos. Jaf. Sigismund v. Reinach zu Steinbrunn ward 1737 Bischof. 1724, 1737.

Philipp Alexius v. Andlau. 2. Dez. 1737. + 15. Nov. 1758.

Beat Anton Monch zu Monchenstein v. Lewenberg. 28. Dez. 1758.

Conr. Unt. Gebaftian Rinf v. Balbenftein. 1759. + 4. Janner 1789.

**) So cas liber vite.

^{*)} Schon Burftifen verfuchte aus ungablbaren Inftrumenten, wie er fagt, ein Bergeichniß fammtlicher Domherren ju verfertigen (G. Vet. Analect. etc. mss.) Ginen andern Berfuch enthält ein Rapitelbuch auf Pergament, wie es scheint, vom Domdetan Graf v. Wida, wovon une aber nur eine Ropie ju Bebote ftand. Gine vorzügliche Quelle bot das alte Liber vite maj. Eccles. basil.; die richtigfte aber eine Menge bieber bezüglicher gedruckter und ungedruckter Urfunden felbit. Aber bei all Diefem ift die Bufammenftellnng noch nicht vollständig.

^{*)} Das Liber vite fest die Babl verfehrt 1413. Burftifen hat ibn noch um oben gefeste Beit in Thatigfeit gefunden.

Die in andern Zeitschriften und Ratalogen angefundigten Werke konnen ju den nämlichen Preifen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solotburn bezogen merden.